

## ERKLÄRUNG

### DAS ARABISCHE ALPHABET

leicht	ا	A	1
leicht	ب	B	2
leicht	ت	T	3
<b>schwer</b>	ث	Th	4
leicht	ج	G	5
<b>sehr schwer</b>	ح	H	6
leicht	خ	Ch	7
leicht	د	D	8
<b>schwer</b>	ذ	Dh	9
leicht	ر	R	10
leicht	ز	Z	11
leicht	س	S	12
leicht	ش	Sch	13
leicht	ص	Sa	14
<b>schwer</b>	ض	Dh	15
leicht	ط	Ta	16
<b>schwer</b>	ظ	Z	17
<b>schwer</b>	ع	A	18
<b>schwer</b>	غ	Gh	19
leicht	ف	F	20
leicht	ق	Q	21
leicht	ك	K	22
leicht	ل	L	223
leicht	م	M	24
leicht	ن	N	25
leicht	ه	H	26
	اه	Ha	
<b>schwer</b>	و	W	27
leicht	ى	Ya	28

## Buchstaben

### Wo wird in arabischen Lettern geschrieben oder wo wurde in arabischen Buchstaben geschrieben?

#### Allgemeines

Die Arabische Schrift wird in vielen Sprachen verwendet oder wurde dort verwendet. Erst im 19./20. Jahrhundert wurde das arabische Letternsystem durch andere abgelöst. So wurde z.B. in der Türkei am 3. November 1928 die sogenannte Osmanische mit den arabischen Buchstaben durch die lateinische Schrift abgelöst. In vielen Ländern, die zur ehemaligen UdSSR gehörten, wurden die arabischen Schriftsysteme gegen das kyrillische Alphabet eingetauscht.

Die Schrift lesen können heisst noch lange nicht die Sprache zu verstehen oder zu sprechen. So kann ein Deutscher, der die lateinische Schrift gelernt hat, zwar Italienisch „lesen“, aber er versteht noch lange nicht, was er liest oder wie er es richtig auszusprechen hat. Ausserdem kommen auch Sonderzeichen in den einzelnen Schriftsystemen vor, die im klassisch-arabischen Schriftsystem keine Entsprechung haben.

#### Wo wird / wurde Arabisch geschrieben

1		Klassisch Arabisch	
2		Ägyptisch Arabische Dialekte	
3		Marokkanisch	
4		Algerisch	
5		Indogermanische Sprachen	
6		Iranische Sprachen	
7		Iranische Sprachen	
8		Kurdisch	
9		Patschu (Afghanisch)	
10		Belutschisch	
11		Tadschikisch	bis 1930
12		Indische Sprachen	
13		Urdu	
14		Sindhi 1)	
15		Kaschmerie 2) 3)	
16		Im Spanischen 4)	bis zur Reconquista 1492
17		Turksprachen	
18		Türkeitürkisch	bis zum 3.11.1928

19		Aserbaidtschanisch	bis 1940
20		Tschagataiische	bis Mitte 19. Jahrhundert
21		Usbekisch	bis 1927
22		Neuugurisch	
23		Afrikanische Sprachen	
24		Swahili	Bis zur Kolonialzeit
25		Hausa	Bis zur Kolonialzeit
26		Einige Berbersprachen	Die Berbersprachen werden aussterben.
27		Im Indonesischen / Malaiisch 6)	

- 1) Sinhi hat 2 verschiedene Schriften. Das arabische Alphabet und das Landaa-Alphabet.
- 2) Seit 1947 ist die Schrift offiziell anerkannt.
- 3) Einige Linguisten zählen das Kaschmerie auch zur darischen Sprachgruppe.
- 4) Die arabische Sprache und Kultur hat besonders in Spanien tiefe Spuren hinterlassen (711 – 1492 n.Chr).
- 5) Sisi, Nefusi, Tuareg und Zenaga (ca 5 Mio. Menschen werden durch den Einfluss des Arabischen zurückgedrängt).
- 6) Heute neben der lateinischen Schrift ist die arabische noch stark im Gebrauch.

### **Arabische Ziffern**

Die seit dem Ausgang des Mittelalters verwendeten Zahlenzeichen von 0 bis 9 stammen ursprünglich aus Indien.

Die arabischen Zahlen von 1 bis 9 wurden im 10. Jh. durch die Araber von Indien übernommen. (Siehe römische Zahlen I II III IV V VI VII VIII IX und 10 = X).

Die Ziffer Null (0) wurde von den Arabern erfunden und heisst bis heute Ziffer = Null, wobei die Araber heute die Null als Punkt z.B. 10 = ..... verwenden.

Unsere heutige 0 (Kreis) gilt heute als arabische Zahl 5.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

## **Institution für Türkische Sprache (12.7.1932)**

In der osmanischen Periode war die arabische Sprache der Klosterschulen und somit der Geisteswissenschaft. Nachdem die alt türkische Sprache arabische als auch persische Wörter integrierte, wurde sie erheblich degeneriert und eine Sprache der gehobenen Klasse. Um das Türkische vor der Degeneration zu bewahren und eine einheitlich Sprache entstehen zu lassen, wurde denn auf Anweisung Atatürks im Jahre 1932 die Institution für Türkische Sprache gegründet.

## **Arten / Stile der arabischen Schrift**

Kein Kulturkreis der Welt hat meiner Meinung nach eine so enge Verbindung zwischen Sprache, Schrift und Religion aufgebaut. Diese Verbindung wird auch in der Schrift reflektiert und findet somit Eingang in die Kalligrafie. Von islamischer Kalligrafie zu sprechen bedeutet von arabischer Kalligrafie zu sprechen und umgekehrt. Die Schrift versucht dies auch auszudrücken.

Ich werde mich an dieser Stelle auf sechs Schriftarten beschränken, wenn auch die Literatur teilweise zwischen 10 bis 12 verschiedenen Schriftausprägungen differenziert – aber die von mir aufgezeigten sechs Arten stellen meiner Meinung nach die Hauptstile dar – und päpstlicher als der Papst möchte ich auch nicht sein.

Zur lateinischen Umschrift der arabischen Schriftnamen habe ich eine absolut unwissenschaftliche Schreibweise gewählt – aber sie erleichtert das Lesen (und mir das Schreiben).

Schriftname	Muster	Einige Erklärungen
Deewani		Die Deewani-Schrift wurde im ausgehenden 15. Jahrhundert im Osmanischen Reich entwickelt. Der Gebrauch dieser Schrift war in den Kanzleien des Osmanischen Reiches üblich.
Farsi		Der Farsi-Stil (auch Ta'liq genannt) der arabischen Schrift wurde in Persien entwickelt und war dort bis zum frühen 9. Jahrhundert in Gebrauch.
Kufi		Die kufische Ausprägung der arabischen Schrift (nach der Stadt Kufa benannt) war die dominante Schrift im religiösen Bereich in der Frühzeit des Islams. Entwickelt hat sie sich schon im 8. Jahrhundert in den Städten Kufa und Basrah.
Naskh		Die Naskhschrift wurde im 4. Jahrhundert durch Wesir Ibn Maqla erfunden und war eine der frühesten Schriftarten. Nach einer Reform im 10. Jahrhundert wurde sie zu einer der beliebtesten Schriftarten. Ein sehr grosser Teil der Korane wurde mit Naskh geschrieben.

Req'aa		Req'aa ist die heute bevorzugte Schrift in den arabischen Ländern. Sie ist eine Entwicklung aus der Tuluth-Schrift.
Tuluth		Dieser Typus entstand schon im 7. Jahrhundert – war aber erst im späten 9. Jahrhundert voll entwickelt. Nicht so sehr für Koranniederschriften gebraucht, sondern mehr für kalligrafische Inschriften.

## Die Kunst der Kalligrafie

Wenn wir in Zusammenhang mit der arabischen Sprache von Kalligrafie sprechen, sollten wir genauer von „islamischer Kalligrafie“ sprechen. Warum hat sich in dieser Religion diese Form der Schreibkunst so stark ausgeprägt? Oft wird gesagt, dass dies auf das koranische / religiöse Verbot zurückzuführen sei, ein menschliches oder das göttliche Antlitz darzustellen. Es gibt kein solches Verbot – und besonders im persischen Raum finden wir solche Darstellungen.

Gemäss islamischer Lehre übergab Allah den Koran an Mohammed in arabischer Sprache und Schrift. Aus dieser Wurzel ist zu sehen, dass das Arabische heute nach wie vor liturgische Sprache und Schrift ist und das Studium des Korans nur in Arabisch von Bedeutung ist. Aus dieser grossen Bedeutung heraus, haben sich dann auch entsprechende Veränderungen der Schrift ergeben – Veränderungen in der Form, aber keine Veränderung an Inhalt und Bedeutung.

Wer sich intensiv mit der islamischen Kalligrafie befassen möchte, dem seien folgende Bücher ans Herz gelegt (meiner Meinung das Beste im deutschsprachigen Raum): Khatibi, Albedkebir und Sijelmassi Mohamed, Islamische Kalligrafie, Köln, DuMont 1995, ISBN: 3-7701-3642-X. Die Originalausgabe erschien in Frankreich unter dem Titel: L'art calligraphique de l'Islam im Verlag Editions Gallimard, Paris. Dieses Buch deckt das Feld moderner, zeitgenössischer Kalligrafien gut ab.

## Die semitischen Sprachen

Das Semitische (abgeleitet von Sem, dem zweiten Sohn Noahs; vergleiche Altes Testament der Bibel, Buch Genesis 10, 11) gehört zu den sogenannten Afroasiatischen Sprachen und ist im Vorderen Orient verbreitet.

Die Geschichte des Semitischen begann vor etwa 4000 Jahren; seitdem haben sich einige Untergruppen herausgebildet. Als Hauptströmungen differenziert man zwischen dem

- Ostsemitischen und dem
- Westsemitischen.

Erstere Gruppe ist nur durch eine, eventuell zwei Sprachen vertreten: dem Akkadischen in jedem Fall; eventuell zählt zum Ostsemitischen auch das Eblaitische. Alle anderen semitischen Sprachen sind dem Westsemitischen zuzurechnen, welches wiederum in sich differenziert werden kann, und zwar in eine

- Nordwestliche Gruppe und in eine
- Südwestliche Gruppe.
- 

Das Kanaanäische und das Aramäische machen den nordwestlichen Zweig aus, das Südarabische und die Sprachen der Äthiosemitischen Sprachfamilie gehören der südwestlichen Gruppe an.

Die Stellung des Arabischen ist hierbei umstritten. Aufgrund bestimmter morphologischer Eigenschaften (wie die hohe Anzahl gebrochener Plurale) wird es traditionellerweise zum Südwest-Semitischen gezählt.

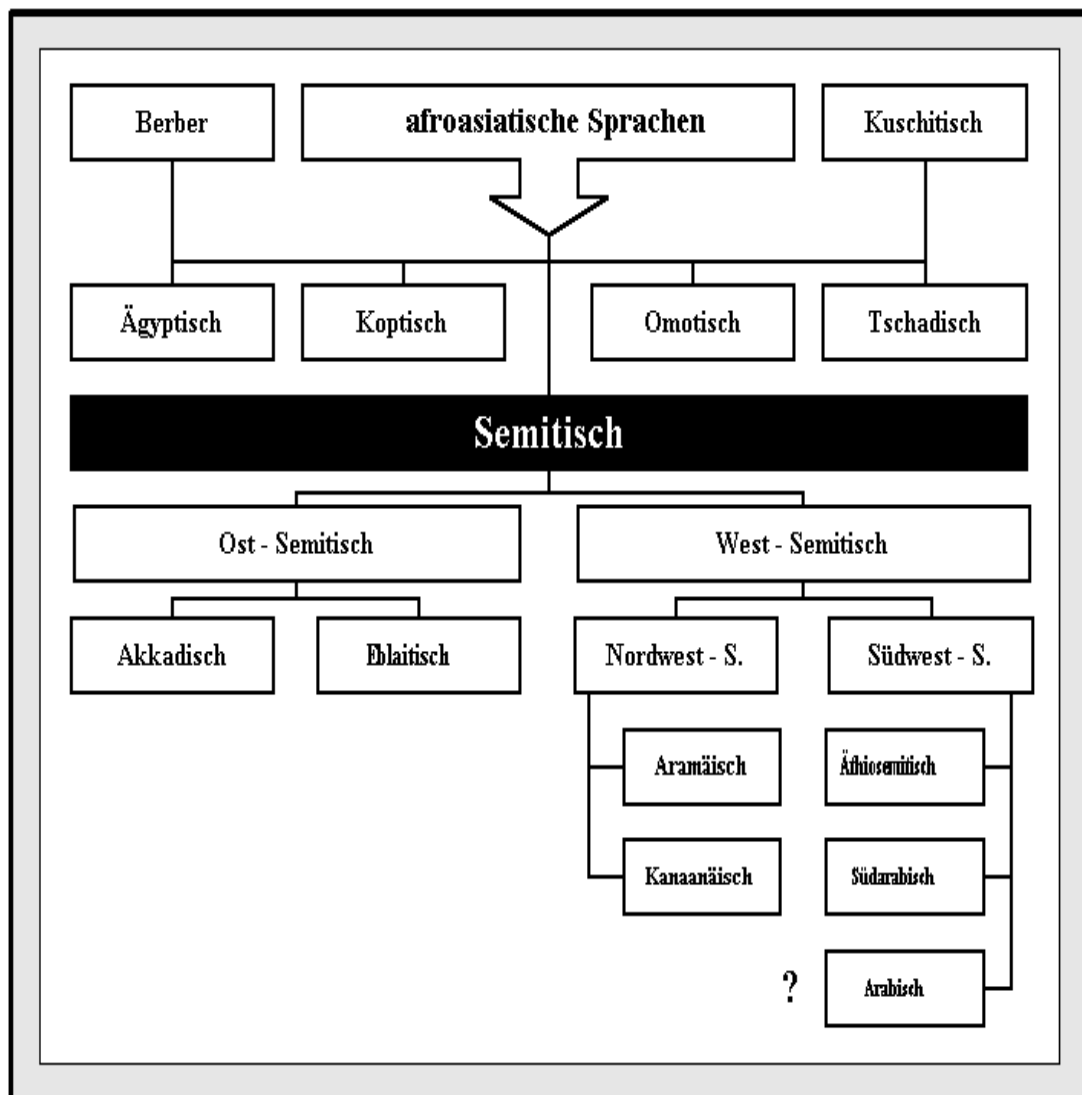
Aus der Kontrastierung der verschiedenen semitischen Sprachen haben Philologen eine semitische Ursprache rekonstruieren können, welche ein Phoneminventar aus 29 Konsonanten umfasst. Das klassische Arabisch enthält noch 28 dieser 29 ursemitischen Konsonanten.

Konsonanten und Vokale spielen bei den semitischen Sprachen eine wesentliche Rolle, da sie in einer besonderen Beziehung zueinander stehen. Die Konsonanten machen die Grundbedeutung eines Wortes aus, die Vokale versehen diese Grundbedeutung dann mit einer akuten grammatischen und lexikalischen Bedeutung. Der Aufbau von Wörtern entsteht also folgendermassen:

In der Regel bilden in den semitischen Sprachen drei Konsonanten den Kern eines ganzen Komplexes aus themengleichen Wörtern; sprich: die Wurzel k-t-b hat im Arabischen stets im weitesten Sinne etwas mit schreiben zu tun (kitab ist zum Beispiel das Buch, katib der Schreiber, maktub der Brief usw.). Diathesen, also verschiedene Handlungsformen wie Aktiv, Passiv etc., werden in der Regel durch Affigierungen realisiert; eine Intensivierung des Geschehens kann in Form von Verdoppelung des mittleren Konsonanten (Konsonantengemination) erfolgen (Beispiele : kasara er zerbrach; kassara er zerschmetterte).

Ihren Ursprung haben die semitischen Sprachen vermutlich auf der arabischen Halbinsel. Ihre Verbreitung im gesamten Vorderen Orient ist eine Folge aus vier verschiedenen Wanderbewegungen :

- 3. Jahrtausend v. Chr.: Die Sprecher des heutigen Akkadischen zogen nach Mesopotamien.
- 2. Jahrtausend v. Chr.: Eine zweite Gruppe wanderte nach Mesopotamien und nach Syrien. Aus dieser gingen dann Sprecher des heutigen Aramäischen und Kanaanäischen hervor.
- Zeitwende: Bewohner aus Südarabien zogen nach Äthiopien; die Äthiosemitischen Sprachen entstanden.
- 7./8. Jahrhundert n. Chr.: letzte große Wanderbewegung, in der aufgrund der islamischen Eroberungen Arabisch zur beherrschenden Sprache des Vorderen Orients wurde.



## Islamischer Kalender

Der islamische Kalender rechnet nach Mondjahren. Die islamische Zeitrechnung beginnt mit dem 1. Muharram (16. Juli 622), dem Datum der Hidschra, der Auswanderung des Propheten Mohammed aus Mekka.

### Monate

- al-Muharram (30 Tage)
- Safar (29 Tage)
- Rabi I (30 Tage)
- Rabi II (29 Tage)
- Dschumada I (30 Tage)
- Dschumada II (29 Tage)
- Radschab (30 Tage)
- Scha'ban (29 Tage)
- Ramadhan (30 Tage)
- Schauwal (29 Tage)
- Du I-Qa'da (30 Tage)
- Du I-Hischa (29, in Schaltjahren 30 Tage)

### Umrechnungsformel

$$H \cdot 32/33 + 622 \approx C$$

Religionsgründer ist Mohammed (d.h. der Gepriesene) geboren 570. Nach der Überlieferung hat er 610 seine erste Vision, in der er zum Propheten berufen wird. Im Verlauf der folgenden Jahre wird ihm der Koran offenbart. 632 stirbt er.

Die Grundsätze des Islam, die **fünf Säulen**, die zu erfüllen jeder Muslim verpflichtet ist, sind:

- Das Glaubensbekenntnis **Shahada**: „Ich bekenne, dass es keinen Gott ausser Gott gibt und Muhamad ist sein Prophet“. Wer sich einmal zum Islam bekannt hat, ist nach islamischem Recht bis zum Tode Muslim.
- Das Gebet **Salat** ist eine Pflicht. Zu festgelegten Zeiten, zu denen der Muezzin ruf, werden Gebete gesprochen: In der Morgendämmerung, mittags, nachmittags, abends und bei Einbruch der Nacht. Zuvor erfolgt unter fließendem Wasser die rituelle Reinigung.
- Das Almosengeben **Zakat** ist eine genau geregelte Steuer. Die Erträge werden für Bedürftige und Kranke verwendet oder zum Aufbau religiöser Schulen. Die Höhe ist unterschiedlich und variiert zwischen 5-10%.
- Das Fasten **Saum**. Im Ramadan wird von Sonnenaufgang, wenn man einen schwarzen Faden nicht von einem weissen unterscheiden kann bis Sonnenuntergang gefastet, nichts gegessen, nichts getrunken, nicht geraucht und Enthaltbarkeit geübt.



- Die Pilgerfahrt **Hadj**. Einmal in seinem Leben soll der Muslim die Pilgerfahrt nach Mekka antreten, die im letzten Mondmonat stattfindet. Zu den auszuführenden Riten gehört das Umkreisen der Kaaba, das Verweilen auf dem Hügel Arafat, der Lauf zwischen den beiden Hügeln Safa und Marwa und die Steinigung des Satans.

Der Islam ist in mehrere Richtungen gespalten, darunter

- Sunniten
- Schiiten
- Aleviten
- Ahmadiyya

Diese Richtungen haben wiederum eine Vielzahl von Ausprägungen.

Heute ist der Islam in vielen Ländern des Nahen Ostens, des Mittleren Ostens, Nordafrika, Zentralasiens und Indonesien verbreitet. Viele Länder haben muslimische Minderheiten. Einige Richtungen des Islam sind an der Errichtung eines islamischen Staates auf Grundlage der Scharia interessiert. Die gegenwärtig stark politisierte Situation führt dazu, dass die Kritik wenig differenzierend dem Islam vor allem eine Nähe zu Terrororganisationen vorwirft.

### **Wieviele Sprache gibt es?**

Die Anzahl der Sprachen lässt sich nicht genau festlegen, da sie davon abhängt, wo man die Grenze nun zieht. Je nach Aufteilung kann man aber von ca. 3'000 bis 6'000 Sprachen ausgehen.

Deutsch steht dabei an elfter Stelle. Selbst wenn man von dem kleineren Wert (3'000) ausgeht, so kommt man zum Schluss, dass 99,63% aller Sprachen unbedeutender sind als Deutsch.

Deutsch hat ca. 100 Mio. Sprecher. Offensichtlich ist es (aus Sicht der Sprachen) nicht „normal“, dass eine Sprache so viele Sprecher hat.

### **Indogermanische Sprachen**

Deutsch gehört zu den indogermanischen (oder indoeuropäischen) Sprachen. Die folgende Übersicht dient nicht der Vollständigkeit, sondern soll nur einen Eindruck vermitteln.

### Germanische Sprachen

- Englisch
- Deutsch
- Holländisch
- Dänisch
- Schwedisch
- Norwegisch

### Romanische Sprache

- Spanisch
- Italienisch
- Französisch
- Rumänisch

### Slawische Sprachen

- Russisch
- Polnisch
- Bulgarisch
- Sanskrit
- Hindi
- Griechisch
- Persisch

Zu welcher Sprachgruppe eine Sprache gehört, lässt sich nicht anhand der verwendeten Schriftzeichen bestimmen. So ist z.B. Persisch eine indogermanische Sprache, obwohl sie mit arabischen Buchstaben geschrieben wird. Dies spielte im Dritten Reich eine Rolle, da man die Perser aufgrund ihres indogermanischen Sprachintergrunds als „Arier“ betrachtete. Das Maltesische hingegen ist eine semitische Sprache, die mit lateinischen Buchstaben geschrieben wird.

### **Semitische Sprachen**

Die semitische Sprachgruppe ist wesentlich kleiner als die indogermanische. Dementsprechend ist die Ähnlichkeit der Sprachen untereinander höher. Die semitischen Sprachen unterscheiden sich untereinander etwa so stark wie die germanischen Sprachen untereinander.

- Arabisch
- Hebräisch
- Aramäisch
- Äthiopisch
- Maltesisch

Die semitischen Sprachen haben besondere Merkmale, die sie verbinden. Diese sind im folgenden dargestellt.

## **Phonetik**

Was besonders im Arabischen auffällt, ist der kehlige Klang der Sprache. Das liegt besonders an zwei Kehllauten, die es nur in den semitischen Sprachen gibt. Einer davon (das ain) wird heute im Hebräischen nur noch von den orientalischen Juden gesprochen.

Weiterhin gibt es sog. emphatische Laute. In europäischen Sprachen kennen wir stimmhafte und stimmlose Konsonanten. Die semitischen Sprachen haben noch eine emphatische Variante. Dabei wird der Laut velarisiert, d.h. der Zungenrücken wird etwas abgehoben, wodurch der Laut dumpf klingt und einen U-Anteil erhält. Dies beeinflusst dann auch die Färbung der umgebenden Vokale. Dadurch entstehen helle und dunkle Silben innerhalb eines Wortes, was für den Europäer nur mühsam zu erlernen ist.

Bedingt durch die zusätzlich vorhandenen emphatischen Laute hat das Arabische zehn verschiedene s- und t-Laute. Man muss also sowohl beim Hören als auch beim Sprechen sehr genau aufpassen, diese genau zu unterscheiden.

## **Schrift**

Die Schrift ist linksläufig und stellt im Prinzip eine reine Konsonatschrift dar. Das Alphabet besteht aus 28 Buchstaben, die unterschiedlich aussehen, je nachdem, ob ein Buchstabe am Anfang eines Wortes, in der Mitte, am Ende oder alleine steht. Nur lange Vokale werden geschrieben. Es gibt Hilfszeichen zur Vokalisation, die im Koran benutzt werden, damit er eindeutig ist. Ebenso kann man Kinderbücher oder Gedichte vokalisieren.

## **Das Verb**

Für das Verb gibt es ein umfangreiches Stämmesystem. Ursprünglich gab es 15 Stämme, wovon heute noch 10 in Gebrauch sind. Dadurch lassen sich u.a. intensive, reziproke und kausative Bedeutungen zum Ausdruck bringen (z.B. schreiben, viel schreiben, korrespondieren, diktieren).

Ein Zeitensystem wie in europäischen Sprachen gab es ursprünglich nicht. Heute ahmen die semitischen Sprachen das europäische Zeitensystem im Rahmen ihrer Möglichkeiten etwas nach. Dies entspricht jedoch nicht dem ursprünglichen Denken.

Im Deutschen unterscheiden wir sechs Zeitformen. Hier ein Beispiel mit dem Verb „schreiben“).

- ich hatte geschrieben (Plusquamperfekt)
- ich schrieb (Imperfekt)
- ich habe geschrieben (Perfekt)
- ich schreibe (Präsens)
- ich werde schreiben (Futur I)
- ich werde geschrieben haben (Futur II)

Die semitischen Sprachen unterscheiden sich grundsätzlich von dieser Denkweise. Man unterscheidet hier, ob eine Handlung abgeschlossen ist (Perfekt) oder nicht (Imperfekt). Die Begriffe Perfekt und Imperfekt haben dabei mit den obgenannten europäischen Zeitstufen nichts zu tun.

Ein Beispiel aus dem Alten Testamen (Hebräisch). Gott sagt: „Ich bin, der ich bin“. Dies kann man ebenso mit „Ich werde sein, der ich sein werde“ übersetzen. Hier geht es lediglich um eine in sich nicht abgeschlossene Handlung. Den semitischen Sprachen ist unser europäisches Zeitenverständnis fremd.

### **Trikonsonantismus**

Die wohl auffälligste Eigentümlichkeit der semitischen Sprachen ist der sog. Trikonsoantismus. Im Normalfall wird jede Grundidee durch drei Konsonanten ausgedrückt. Jeder davon abgeleitete Begriff wird durch die spezifische Vokalisation bzw. durch grammatische Prä- oder Suffixe ausgedrückt.

Beispiel: kataba (schreiben). Das Buch ist kitab, der Schreiber katib, der Schreibtisch oder das Büro maktab und die Bibliothek maktaba.

Ändert man einen Konsonanten, hat man eine völlig andere Grundbedeutung. So bedeutet kathaba lügen.

Mit 28 Konsonanten kommt man auf theoretisch  $28 \text{ hoch } 3$ , also 21.952 Grundideen. Da hier deutlich geworden sein sollte, was unter einer „Grundidee“ zu verstehen ist, kann man sich vorstellen, dass Arabisch die wortreichste Sprache der Erde ist.

### **Poesie**

Bedingt durch diesen Aufbau eignet sich die Sprache hervorragend für die Poesie, da sie über ein Heer von Worten gleichen Aufbaus verfügt. Der Endreim drängt sich geradezu auf. Bereits in vorislamischer Zeit war die Dichtkunst im Arabischen sehr ausgeprägt.

## **Arabisch heute**

Arabisch wird heute von ca. 200 Mio. Menschen in ca. 20 Ländern gesprochen. Der Sprachraum erstreckt sich von Marokko bis zum Irak. Bei dieser geographischen Verbreitung der Sprache wundert es nicht, dass sich verschiedene Dialekte ausgebildet haben. Dabei kann man folgende Grobeinteilung vornehmen:

- der Dialekt der arabischen Halbinsel
- der Golfdialekt in Kuwait, Bahrain, Qatar usw.
- der mesopotamische Dialekt im Irak
- der syrisch-palästinensische Dialekt in Syrien, Jordanien, den palästinensischen Gebieten und im Libanon
- der ägyptische Dialekt
- der maghrebische Dialekt in Marokko, Algerien und Tunesien.

Diese Dialekte werden ausschliesslich gesprochen. Zum Schreiben verwendet man das kompliziertere Hocharabisch. Diese Sprache lernen die Schulkinder wie eine Fremdsprache. Der Araber empfindet seinen Dialekt daher als seine Muttersprache.

Die Dialekte unterscheiden sich sowohl in der Grammatik, als auch im Vokabular sowie in der Aussprache vom Hocharabischen. So wird zum Beispiel in allen grösseren Städten das „qaf“ wie Hamza (Stimmabsatz) gesprochen. So wird „qamar“ (Mond) „amar“.

Sie unterscheiden sich dabei zum Teil sehr stark voneinander, und zwar um so stärker, je weiter die Gebiete auseinanderliegen. Ein Tunesier wird sich nicht mit einem Iraker unterhalten können, wenn beide ihren Dialekt sprechen.

Der Koran ist in einer älteren Form von Arabisch geschrieben als das heutige Hocharabisch. Das heutige Hocharabisch wurde ca. 1000 n.Chr. von den arabischen Grammatikern fixiert. Seitdem gab es nie mehr eine Sprachreform

Hocharabisch ist eine reine Schriftsprache. Es wird mündlich nur zu offiziellen Anlässen (also in der Moschee, bei politischen Ansprachen oder in den Nachrichten) benutzt. Man würde sich normalerweise nie darin unterhalten. Für die tägliche Konversation verwendet man die oben beschriebenen Dialekte.

## **Geschichte der arabischen Schrift – Arabisch: Semitische Sprache**

- 50 v. Chr – 50 n.Chr.: Inschriften in der arabischen Halbinsel
- 328 n. Chr.: Grabstein in Syrien
- ab 622 n.Chr.: Koran (das erste grosse Dokument in arabischer Sprache)
- 1974: sechste offizielle Verkehrssprache (Vereinte Nationen)

- Das klassische Arabisch: von Marokko bis zum Irak (150 Millionen)
- Indogermanische Sprachen
  - Iranische Sprachen: Neupersisch, Kurdisch, Patschu (Afghanisch) Tadschikisch (bis 1930)
  - Indische Sprachen: Urdu, Sindhi
  - im Spanischen (bis 1492)
- Turksprachen: Türkisch (bis 3.11.1928), Aserbaidshanisch, Usbekisch
- Afrikanische Sprachen: Swahili (bis zur Kolonialzeit), einige Berbersprachen
- Im Indonesischen / Malaiisch.

## **Semitische Sprachen und Schriften**

### **4000 v. Chr.**

Semitisch ist eine der fünf Unterfamilien oder Zweige der Familie der hamitosemitischen Sprachen oder afroasiatischen Sprachen. Arabisch, die grösste semitische Sprache, hat sich über den ursprünglichen Siedlungsbereich auf der arabischen Halbinsel hinaus im gesamten arabischen Herrschaftsgebiet verbreitet und wird in ganz Nordafrika bis in zur Atlantikküste gesprochen. Die übrigen semitischen Sprachen sind in einem Gebiet konzentriert, das im Westen von Äthiopien und im Norden von Syrien begrenzt wird und sich in südöstlicher Richtung über den Irak bis zur arabischen Halbinsel erstreckt, wobei auch weiter östlich im Iran einige semitischen „Sprachinseln“ zu finden sind.

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht sind die semitischen Sprachen in drei (gelegentlich vier) Gruppen unterteilt. Zum Ostsemitischen gehört das Assyrisch-Babylonische oder Akkadische. Das Akkadische ist die älteste belegte semitische Sprache mit der ältesten semitischen Literatur. Es wurde zwischen 3000 v.Chr. und 600 bis 400 v.Chr. in Mesopotamien gesprochen und bis zum 1. Jahrhundert n.Chr. als Schriftsprache verwendet.

Zum Nordwestsemitischen gehören das alte und das moderne Hebräisch, alte Sprache wie Ugaritisch (oft auch als die vierte Gruppe gezählt) und Phönizisch sowie Aramäisch einschliesslich Syrisch.

Die Zuordnung der arabischen Schrift- oder Hochsprache und der heute gesprochenen arabischen Dialekte zur südwestsemitischen Gruppe ist nicht ganz eindeutig. Das Maltesische, ein Abkömmling des Arabischen, wird auf der Insel Malta gesprochen und wurde aufgrund seiner geographischen Lage stark vom Italienischen beeinflusst.

Zum Südwestsemitischen gehören die süd-arabischen Dialekte, die heute in einigen Gebieten im Süden der arabischen Halbinsel (und im Altertum von Völkern wie den Minäern und den Sabäern) gesprochen werden sowie die äthiopischen

Sprachen. Zu den äthiopischen Sprachen zählt Ge'ez, das klassische Äthiopisch, das nur als Schrift- und liturgische Sprache überlebt hat. Amharisch, die äthiopische Amtssprache, und regionale Sprachen wie Tigre, Tigrinya und Gurage.

In den semitischen Sprachen sind die Wörter auf einer Abfolge von drei Konsonanten aufgebaut. Diese Abfolge, die sogenannte Wurzel (Radikal), trägt die Grundbedeutung eines Wortes. Über dieser Wurzel liegt ein Muster aus Vokalen (oder Vokalen und Konsonanten), das entweder Bedeutungsvarianten anzeigt oder der Flexion (etwa beim Verb zur Angabe von Zeit und Zahl) dient. Im Arabischen bezieht sich beispielsweise die Wurzel *ktb* auf das Schreiben (ähnlich dem Wortstamm „schreib“), und das Vokalmuster *-ʔ-i-* trägt die Bedeutung „jemand, der etwas tut“. Somit bedeutet *kʔtib* „jemand, der schreibt“. Andere Ableitungen aus dieser Wurzel sind *kitʔb* „Buch“, *maktub* „Brief“ und *kataba* „er schrieb“. Die enge Verwandtschaft der semitischen Sprachen untereinander lässt sich an den Wortwurzeln erkennen, deren Bedeutung in den verschiedenen Sprachen erhalten geblieben ist (*slm* bedeutet z.B. im Assyrisch-Babylonischen, Hebräischen, Aramäischen, Arabischen und anderen Sprachen „Frieden“). In den semitischen Sprachen sind die verwandten Konsonanten in drei Interarten eingeteilt: stimmlose, stimmhafte und emphatische. Ein Beispiel dafür ist die aus dem Arabischen und Hebräischen stammende, in die lateinische Schrift übertragene (translitterierte) Folge *g, k* und *q* (das *q* wird weiter hinten im Kehlkopf erzeugt als das *k*). Die semitischen Sprachen besitzen drei Numeri (Singular, Dual, Plural), drei Kasus, Nominativ, Genitiv und Akkusativ sowie zwei Genera (maskulin und feminin).

Mit Ausnahme zweier von den Kanaäern benutzter und noch nicht entzifferter Schriftarten und dem für das Maltesische verwendeten lateinischen Alphabet wurden die semitischen Sprachen im Lauf ihrer Geschichte mit drei Schriftsystemen geschrieben. Das Assyrisch-Babylonische wurde in Schriftzeichen der Keilschrift geschrieben, das Ugaritische verwendete ein Keilschriftalphabet. Im Ostsemitischen findet sich mit einer Alphabetschrift die älteste semitische Schriftform. Eines der frühesten Beispiele ist die in Moabitisch gehaltene Inschrift auf der Siegesstele des Königs Mesa (9. Jahrhundert v. Chr., 1868 entdeckt und jetzt im Louvre in Paris aufbewahrt). Die moderne arabische Schrift und die hebräische Quadratschrift entstanden aus der aramäischen Variante der nordwestsemitischen Schrift. Wie die alten nordwestsemitischen Schriften verwenden auch das Arabische und das Hebräische in ihrem Alphabet nur die Konsonanten. Die Vokale wurden erst ungefähr seit ungefähr dem 8. Jahrhundert n. Chr. durch besondere Markierungen angezeigt. Nicht gesichert ist, ob die südwestsemitische oder süd-arabische Schriftart eine weitere Variante der frühen nordwestsemitischen Schrift ist. Diese ebenso nur aus Konsonanten bestehende Alphabetschrift wurde im 1. Jahrtausend v. Chr. in Äthiopien eingeführt und ist die Grundlage der heute dort verwendeten Silbenschriften.

Die arabische Sprache als Informations- und Forschungsquelle über die arabische Vor- und Urgeschichte: Es herrscht die Auffassung, dass Arabisch eine der ältesten noch lebenden Sprachen ist. Es steht dem (hypothetischen) Ursemitisch sehr nahe. Arabisch ist die einzige lebende eigentliche semitische Sprache. Das Iwrit ist eine künstliche Sprache, die sich am Hebräischen orientiert, jedoch zur ideologischen Legitimation vom Zionismus entwickelt wurde. Andere lebende Sprachen mit überwiegender semitischer Sprachquelle kommen in Äthiopien vor; hierzu zählen insbesondere Tigri und Geʿez. Die Sprachfamilien, die mit dem etablierten, jedoch fehlerhaften Ausdruck „semitisch“ zusammengefasst wird, umfasste ursprünglich eine Vielzahl von Sprachen, die heute jedoch nicht mehr gesprochen werden. Es kann also mit Recht behauptet werden, dass Arabisch die einzige lebende semitische Sprache ist. Die Wüstenlandschaft neben anderen klimatischen Bedingungen trug zur Erhaltung ursprachlicher Lautung (Phonetik) bei. Dem traditionsbewussten Umgang der arabischen Völker mit ihrer Sprache ist es zu verdanken, dass auch das moderne Hocharabisch reich ist an klassischen Sprachformen.

Das Arabische weist sehr bedeutsame Merkmale auf, die es zu einer dialektischen Sprache qualifiziert. Zur Dialektik des Arabischen wollen wir im folgenden nur auf die wichtigsten Besonderheiten hinweisen.

**Dual:** Der dialektische Zug im Arabischen kommt im Dual sehr eindrucksvoll zum Ausdruck. Neben den Numeri Singular (Einzahl) und Plural (Mehrzahl) kommt eine besondere Zahl vor, die in anderen lebenden Sprachen selten und meist nur noch rudimentär vorkommt – die Dualform. Sie drückt zwei zusammengehörige Dinge, Mengen, Erscheinungen und Wesen aus. Das Verhältnis zwischen beiden Phänomenen kann unterschiedlicher Natur sein: komplementär wie in *walidan* (Eltern, beide Elternteile, Vater und Mutter), gegensätzlich wie in *tarafan* (beide Parteien, Seiten) oder antagonistisch wie in *aduwwan* (beide Feinde). Es existieren im Arabischen zahlreiche Dualverhältnisse, die an dieser Stelle im einzelnen zu erörtern, den Rahmen dieses Buches sprengen würde. Ein Fall scheint mir jedoch zur Demonstration besonders geeignet zu sein. Im Körper kommen bestimmte Organe paarweise vor. Während z.B. die deutsche Sprache nur die Zahlen das Auge (Einzahl), die Augen (Mehrzahl einschliesslich Dualis) kennt, sondert das Arabische den Dual ab. Vom arabischen Sprachgefühl her würde es als sehr störend empfunden, wenn von den beiden Augen im Plural gesprochen wird. Denn zwei Augen drücken nicht nur eine bestimmte Quantität, sondern auch eine besondere Qualität aus. Während zwischen drei, vier, fünf etc. quantitative Unterschiede bestehen, besteht zwischen „Zwei“ und allen anderen Zahlen (drei und mehr) ein qualitativer Unterschied. Die zwei Augen des Menschen befähigen zum konsensuellen und dreidimensionalen (räumlichen) Sehen. Die zwei Hände stellen ein dialektisches Verhältnis dar („eine Hand wäscht die andere“). Die beiden Beine sind eine neue Qualität, sowohl gegenüber der Geissel vom Geisseltierchen als auch dem Tausendfüssler. Die beiden Beine erlauben Stehen und Gehen, schrittweises Laufen und schliesslich koordinierte Handlungen (Standbein und Spielbein). Die beiden antagonistischen Muskeln, um ein letztes Beispiel zu nennen, begründen das Aktionsprinzip des Bewegungsapparates. Der Agonist ist der eine von paarweise wirkenden Muskeln; er ist der Muskel, der eine Bewegung bewirkt, die der des



Antagonisten entgegengesetzt ist: Kontraktion des Agonisten bei gleichzeitiger Dehnung des Antagonisten und umgekehrt. Nicht weniger eindrucksvoll kommt die Dialektik in der Dualkonfiguration zur Geltung „yata'aradani“ heisst „die beiden (Seiten) widersprechen sich“. Der verbale Dual drückt die innere Dynamik zweier Seiten, die Interaktion zwischen zwei miteinander zusammenhängenden Erscheinungen aus: daran lässt sich der Mangel anderer Sprachen deutlich erkennen. Während es im Deutschen z.B. heisst: „er/sie spielt“ und „sie spielen“, gibt es im Arabischen zusätzlich die Form „sie beide spielen“. Ihre besondere Bedeutung besteht darin, dass sie das Mit- und Gegeneinanderspielen, die Polarisierung, die Spannung oder den Kampf zweier Kräfte anzeigt. Sie indiziert die Interaktion zweier Gegensätze yataharaban zwei (Feinde) bekriegen sich. Sie zeigt ausserdem an, ob die beiden Parteien männlich oder weiblich sind. An all diesen Beispielen sieht man, dass der Dual ein sehr ausgeprägtes dialektisches Verhältnis zur Wirklichkeit sprachlich umsetzt.

**Genera** (Pl., aus Genus, grammatisches Geschlecht). Die deutsche Sprache kennt die Geschlechterunterscheidung, die allerdings begrenzt, fast nur rudimentär vorkommt. Bei den Pronomina z.B. wird nur zwischen „er“ und „sie“ unterschieden, in allen anderen Fällen nicht. Das gilt ebenso für die Verben, Adjektive und andere Wortarten. Sagt man im Deutschen „ich bin schön“, so ist das Geschlecht der Person, die spricht, nicht erkennbar, im Arabischen schon. Oder sagt jemand „spiel“, so ist nicht klar, ob die zweite Person männlich oder weiblich ist. Im Arabischen kommen jedoch zwei gleichberechtigte Formen nebeneinander vor. Das weibliche Geschlecht wird stets eigenständig hervorgehoben und nicht einfach (wie z.B. im Deutschen, Englischen und den romanischen Sprache) unter dem männlichen Genus grammatisch subsumiert.

**Genus communis.** Neben der Mehrzahl des jeweiligen Geschlechts kommt ein dritter Plural vor, der eine gemischte Gruppe bezeichnet. Beispiel: talibät – Studentinnen, tullab – Studenten, talaba – Studentinnen und Studenten. Die deutsche Sprache kennt den Communisfall kaum. Er kommt nur in Ausnahmefällen vor. Schabbät – (weibliche) Jugendliche, schubbän – (männliche) Jugendliche, Jungs, schabäb – Jugendliche. Im Deutschen fallen der Communis- und der männliche Plural zusammen, z.B. Araber bedeutet arabische Männer und geschlechtsunspecific Araber. Der Verfasser entschuldigt sich an dieser Stelle bei allen Leserinnen, wenn er diesen sprachlichen Mangel der deutschen Sprache nicht in jedem Fall kompensieren kann.

Diese Fälle der elementaren Dialektik sollen weiterhin den Beweis dafür liefern, dass Dialektik keine Späterfindung ist. Die Menschheit verfügte ursprünglich über ein dialektisches Herangehen an die Wirklichkeit, das erst später von idealistischen Weltanschauungen – Religion, Metaphysik und adialektischen Philosophien – verdrängt und durch lineares, harmonisches Denken ersetzt wurde. Die Ursprünglichkeit der Dialektik hat ihre komplementäre Seite im elementaren Materialismus. Die materialistische Komponente in der arabischen Sprache kommt in der Wortbildung zur Geltung. Aus einer unmittelbaren Erfahrung mit einem beliebigen Phänomen der Realität wird eine sprachliche Widerspiegelung (Wertung der Wirklichkeit) geprägt. In der Regel wird die Erscheinung durch drei Radikale als Wort-

stamm symbolisiert. Die drei Stammkonsonanten deuten zwar auf eine Sinngabung hin, geben aber keine genaue Bedeutung an. Diese entsteht erst durch ein System von Prä-, In- und Suffixen. Sie ermöglichen eine beliebige Erweiterung der Wortbedeutung, sowohl in horizontaler als auch vertikaler Richtung. Dieser sprachwissenschaftliche Hinweis ist vom Nichtkenner des Arabischen nicht ohne weiters nachvollziehbar. Trotzdem soll er einen Eindruck davon vermittelt bekommen, dass die Sprache in Wirklichkeit aus sich selbst – und nicht metaphysisch, z.B. durch einen Schöpfungsmythos – erklärt. Die schier unendlichen Ableitungsmöglichkeiten des Wortstammes sind ein sprachlicher Vorgang, der insgesamt als System die Evolution in Natur, Gesellschaft und Denken in sprachlicher Abstraktion abbildet.

Ein etwas einfacheres Beispiel vom Materialismus im Arabischen soll folgender grammatischer Modus illustrieren.

Der materialistische Ansatz kommt im Passiv vor. Im Arabischen heisst es sinnvollerweise nicht „Passiv“ sondern „Konstruktion vom Unbekannten“ (al mabni lil-maghul). Erscheinungen, deren Triebkraft noch unbekannt ist, werden nicht einfach einem höheren Wesen zugeschrieben, einem Gott in die Schuhe geschoben oder leichtfertig durch „man“ erklärt, sondern werden im Passiv formuliert. Nach dem Urheber wird noch geforscht.

Zum Thema „arabische Sprache“ wäre noch viel zu sagen. Wir behandeln sie an dieser Stelle nicht unter dem linguistischen Aspekt, sondern als eine Quelle der Erkenntnis und der Information über Leben, Arbeiten und Denken der Araber in der Zeit vor der Entstehung der Schriftsprache und der schriftlich fixierten Dokumentation. Der Wortschatz einer Sprache erschliesst sehr viel Wissen über das Milieu, in dem diese Begriffe geprägt wurden. Das Vorhandensein von Namen der Pflanzen, Tiere, deren Verhalten und Lebensäusserungen ist ein Gradmesser für den Kenntnisstand über die Fachgebiete Biologie, Botanik, Zoologie. Ausdrücke des Geschlechtslebens vermitteln nicht nur einen Eindruck sondern oft genaueres Wissen über das Sexualleben, die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Formen sexueller Kommunikation. Oder relativ zum Sprachalter ein jüngeres Beispiel: Die Wörter „Stift“, „Papier“, „Lesen“, „Schreiben“ beweisen das Vorhandensein der Schrift, der Lesekundigkeit, der Papierherstellungskunst usw. Schon der kurze Hinweis auf die Dialektik des Arabischen vermittelt einen Eindruck von der ausgeprägten Sensibilität der früheren Araber für die dialektische Kategorisierung.

Das Klassisch-Arabisch hat schon lange vor dem Islam einen hohen Grad an Ausdifferenzierung und Ausdruckspräzision erreicht. Die Produktionstätigkeit der Araber fand mit all ihren Einzelheiten ihren sprachlichen Ausdruck. Die Verhältnisse, Beziehungen und Besonderheiten des gesellschaftlichen Lebens und seine bewusste Organisation wurden durch die Sprache definiert. Zur Regelung des Umgangs der Menschen miteinander wurde ein ethischer Kodex aufgestellt, der Sozialverhalten normiert und Werte empfiehlt. Schon in sehr früher Zeit war das soziale Leben weltanschaulich begründet. Bildungsideale, die dem Nachwuchs vermittelt wurden, waren begrifflich umschrieben: wafa – Einhalten von Verspre-

chungen, karam – Freigebigkeit und Grossmut, samah – Verzeihung bei gleichzeitiger Freude am Geben. Das sind beliebige, willkürlich aufgegriffene Beispiele, eine vollständige Aufstellung würde ganze Bibliotheken füllen. Anzumerken ist, dass es sich dabei um Werte handelt, die lange vor Religionen – biblischen wie qur'anischen – aufgekommen sind. Es sind keine metaphysischen Imperative, sondern ausschliesslich humanistische Werte; sie sollen spezifisch menschliches Sein gegen den unreflektierten Überlebenstrieb abheben. Schon in der primären Stammessozialisation war die arabische Persönlichkeit durch Verhaltensnormen und ideelle Werte geprägt.

In der frühen arabischen Dichtung wurden die rührendsten Empfindungen in den zwischenmenschlichen Beziehungen ebenso verbalisiert wie subtile Vorgänge in der Natur. Die fein gestufte, graduelle Entwicklung eines beliebigen Phänomens wurde sprachlich widergespiegelt und beschrieben. Das soziale Leben wurde geregelt, die Vereinbarungen wurden satzförmig, intersubjektiv mitteilbar fixiert. In der Erforschung der frühen arabischen Gesellschaft werden Sprachuntersuchungen unter anthropologischen und kulturhistorischen Fragestellungen eine ganz grosse Rolle spielen. Ein solches Herangehen ist gerade bei der Untersuchung der arabischen Urgesellschaft notwendig, weil Zeugnisse der materiellen Kultur nur in sehr geringem Umfang erhalten geblieben sind. Besondere Verhältnisse, darunter klimatische Bedingungen der Halbinsel, haben dazu geführt, dass materielle Zeugnisse aus vorislamischer Zeit nur sehr spärlich geflossen sind. Die gegenwärtige Politik der Saudis hemmt umfangreiche archäologische Forschungen. Durch ihren hohen Entfaltungsgrad verrät die arabische Sprache einen fortschrittlichen Entwicklungsstand der Produktivkräfte, den wir nach dem gegenwärtigen Forschungsstand zwar als begründet annehmen dürfen, jedoch nicht materiell rekonstruieren können. Es wird die Forschungstätigkeit von Generationen erfordern, bis die Geschichte der arabischen Urgesellschaft wissenschaftlich ermittelt würde. Sicher werden objektive Grenzen der Forschung nicht gesprengt werden können. Ein planmässiges Herangehen bei Nutzung der oben genannten fünf Quellen wurde in der bisherigen Forschung nicht einmal ansatzweise in Angriff genommen, geschweige denn ausgeschöpft.

Erst seit dem 2. Jahrtausend v.Chr. existieren schriftliche Berichte über die Araber. Diese sind meist assyrische Keilschriften, nach dem augenblicklichen Stand der Funde stehen arabische Denkmäler erst seit der Mitte des 1Jahrtausends v.Chr. zur Verfügung. Ihr Umfang nimmt zu uns hin kontinuierlich zu. Mit dem Auftreten Muhammads 610 n.Chr. wächst der Reichtum an arabischem Schrifttum schlagartig an. Damit ändert sich die Quellenlage für die Forschung. Die Probleme sind anderer Natur. Die institutionalisierte Herrschaft ist mehr als genug schriftlich dokumentiert. Die Opposition wurde dagegen auch in der Literatur beseitigt. Darüber wird am systematischen Ort zu sprechen sein.

Bisher war die Rede von der Sprache als Forschungsquelle. Das Arabische mit seinem hohen Ausdrucksreichtum und fortgeschrittenen Verbalisierungsvermögen erweist sich als sehr wertvolles Mittel zur Erforschung der frühen Produktionsweise, Gesellschaftsformation, Kultur, Sittenkodex und Weltanschauung der alten Araber. Wir brechen an dieser Stelle die Diskussion über die Sprache als ge-

schichtliche Quelle ab. Auf die arabische Sprache allgemein werden wir noch einmal zu sprechen kommen.